— Der Festausschuß für das VI. Deutsche Turnfest hat u. A. für Herstellung einer Festkarte zu sorgen, welche den Theilnehmern am Feste schon längere Zeit vor demselben zu ihrer Legitimation zugleich mit der Festschrift von hier aus zugeschickt werden muß. Beide Gegenstände sollen, als die ersten Grüße an die zu erwartenden Gäste, der Würde der kunstsinnigen Feststadt entsprechend ausgestattet werden. Die Festkarte soll im Wege der Konkurrenz-Ausschreibung unter den hiesigen Künstlern beschafft werden, weshalb der Festausschuß auch bereits mit den Vorständen der Kunstgenossenschaft und des Kunstgewerbevereins ins Vernehmen getreten ist. Die Darstellung auf der 18 und 12 Centimeter großen Karte soll sich lediglich auf das deutsche Turnwesen beziehen. Die Entwürfe sind bis zum 20. April, mit einem Motto versehen, beim Herrn Branddirektor Ritz unter Beifügung eines verschlossenen, mit dem gleichen Motto versehenen und den Namen des Verfassers enthaltenden Couverts einzureichen. Der prämiirte und zur Ausführung bestimmte Entwurf wird mit 75 Mk. honorirt werden.

— Die seit Mittwoch eröffnete Ausstellung von Schülerarbeiten in der Gewerbeschule des Gewerbevereins erfreut sich auch in diesem Jahre eines regen Besuches, sowohl der betheiligten Eltern, als auch der Fachleute. Letztere konstatirten namentlich den außerordentlichen Aufschwung, den die Anstalt in den letzten Jahren dadurch genommen hat, daß sie auf Grund fester Systematik mit zielbewußtem Ernste eine gründliche Durchbildung in allen ihren Unterrichtszweigen erstrebt und daß von Seiten der Direktion dilettantische Bestrebungen, welche viele Lehrer so gern unterstützen, niedergehalten werden. Der Weg ist zwar mühsam, aber der einzig richtige zur Erwerbung tüchtiger Kenntnisse. Die Ausstellungen der Freihand- und architektonischen Zeichnungen lassen den Gang des Unterrichts ebenso erkennen, wie die anliegenden Arbeitsbeste; die Zeichnungen der Maschinenbauer, Mechaniker und Schlosser, die an sich mit ebensoviel Verständniß als Fleiß gearbeitet sind, lassen aber den Wunsch nach einer übersichtlicheren Anordnung übrig. Da ein Theil der Schüler die Anstalt nicht als Vorbildungsanstalt für weiterführende Fachschulen benutzt, sondern hier seine durch Unterricht zu erlangende Fortbildung abschließt, so sehen wir auch eine größere Anzahl vorzüglicher Fachleistungen von Lithographen, Xylographen, Schlossern, Mechanikern ꝛc. Wir empfehlen den Besuch der Ausstellung, angelegentlichst.

— Mit nächstem Sonntag läßt die Sächs.-Böhm. Dampfschifffahrts-Gesellschaft eine Erweiterung ihres gegenwärtigen Fahrplanes in Kraft treten. Wir verweisen auf das in heutiger Nummer befindliche Inserat.

— Wie uns versichert wird, hat Prinz Albert von Sachsen-Altenburg das Schloß Albrechtsburg in Loschwitz vom Grafen Hohenau noch nicht gekauft, sondern zunächst nur einen Preis von 20,000 M. jährlich gemiethet. Die Braut des Prinzen, die verwittwete Prinzeß Heinrich der Niederlande, ist übrigens die Enkelin, nicht die Tochter des Prinzen Karl von Preußen; ihr Vater ist Prinz Friedrich Karl.

— Morgen feiert Herr Aufseher Kluge, vielen Passanten des Packhofes, wo er fast ein halbes Jahrhundert angestellt war, gewiß wohlbekannt, seinen 80. Geburtstag. Geistig und körperlich rüstig, gedenkt er noch oft der Stunde, in der er als Gardist vor den Gemächern Posten gestanden, in welchen Se. Maj. der König geboren wurde.

— In den festlich geschmückten Sälen des Hotels zum Kaiserhof fand am 25. März der Commers der Abiturienten des Neustädter Realgymnasiums statt. Die dazu äußerst zahlreich erschienenen früheren Schüler bekundeten ihr lebhaftes Interesse für die Schule. Heitere und ernste Reden erhöhten wesentlich die festliche Stimmung; vor allem wurde auch des früheren Leiters der Anstalt ehrlichst gedacht.

— Hechtstraße 68, 4. Etage war gestern Vormittag ½10 Uhr ein Stubenbrand ausgebrochen, der mit Hilfe der Feuerwehr und Hausbewohner gelöscht wurde.

— Wir erwähnten neulich für Gärtner und Gartenfreunde eine praktische Gartenscheere der Firma Max Herrmuth u. Ko. Das Vollkommenste aber auf diesem Gebiete bietet die Gartenwerkzeugfabrik von S. Kunde u. Sohn, Pirnaischestr. Diese Scheere, zumal die von der Firma erfundene „Dresdner Form", die tausendweise nach Frankreich wandert, haben sich bisher vorzüglich bewährt und werden von allen Denen mit Vorliebe angewendet, welchen ihre Bäume lieb sind und mit einem besseren Werkzeug umzugehen wissen. Die Herren Kunde und Sohn beschäftigen in dieser Branche allein 10 Gehilfen und 2 Lehrlinge. „Les Secateurs normals Kunde de Dresde", die sich in Frankreich allgemeiner Beliebtheit erfreuen, gewannen auch in unserem sächsischen und deutschen Vaterlande immer mehr Freunde, weil der Nutzen und Vortheil dieser Gartenscheere offenbar zu Tage liegt.

— Nur wenige Tage noch bleibt das jetzt im Victoria-Salon thätige Kunzler-Ensemble zusammen, da am 1. April bis auf Herrn Zower, dessen gemüthliche Couplets ihn zu einem Liebling des Publikums gemacht haben, alle übrigen Specialitäten neuen Platz machen. Es ist aber gegenwärtig das Programm ein so abwechselungsreiches und interessantes, daß der Besuch des Salons sich mehr denn je lohnt. Schon die eine Nummer, welche die kleine große Luftgymnastikerin Miß Alexie Capitaine mit unübertrefflicher Grazie ausübt, ist des Sehens werth. Gedruckten Vorlagen nach haben wir die junge „kriche Brasilianerin" im Alter etwas zu hoch geschätzt, sie ist erst 10 Jahre alt, aber die feurige Verve und der imponirende Chik, mit welcher die Kleine arbeitet und Erstaunliches leistet, wie ihr kräftiger und muskulöser Körperbau lassen sie etwas älter erscheinen. Die kühne Miß trägt übrigens eine goldene Medaille, eine Auszeichnung Kaiser Dom Petros von Brasilien.

— Am ersten Osterfeiertage werden die Räume des Feldschlößchen-Etablissements, sämmtliche gründlich restaurirt, dem Publikum wieder eröffnet werden. Der neue Wirth, Herr Friedrich, welcher bisher in Zwickau ein renommirtes Restaurant inne gehabt hat, wird sicherlich das Seine thun, um die alte Zugkraft, welche das Etablissement auf die Dresdner ausübte, demselben zu wahren. So werden an den ersten beiden Feiertagen daselbst Concerte der Baum'schen Kapelle, am 3. Feiertag ein solches des Ehrlich'schen Musik-Corps stattfinden.

— Einanzogene Erkundigungen in der Klinik des Herrn Stabsarzt Dr. Credé lauten sehr günstig über das Befinden des mit Bauch- und Magenschnitt operirten und dadurch von seinem verschluckten achtzehnigen Gebiß befreiten jungen Mannes. Der bisherige Verlauf war bis zum dritten Tage normal und hoffnungsvoll. Der Operirte darf keinerlei Besuch empfangen und liegt ruhig und unter Innehaltung großer Diäten Tag und Nacht auf einer Stelle.

— Vor fünfzig Jahren. (Aus den Erinnerungen eines alten Dresdners.) Die Kantoren und Organisten tragen nicht wenig zur Abhaltung eines würdigen Gottesdienstes und zur Erweiterung des kirchlichen Sinnes bei. Es ist insbesondere im letzten Jahrzehnt bezüglich des musikalischen Theiles des Gottesdienstes in Dresden Mehreres zum Besseren verändert worden. Daß officirer als ruher der Chorgesang à capella zur Ausführung kommt, ist ein offenbarer Fortschritt. Und daß beim Chorgesange die Zwischenspiele zwischen den einzelnen Zeilen der Liederverse in Wegfall gekommen sind, ist eine nur zu billigende Neuerung; denn sie sind einstmals nur eingeführt worden, um den Singenden Zeit zu lassen, in dem Texte der nächsten Verszeile sich zu orientiren (da das fertige Lesen noch nicht allgemeine Errungenschaft war). — Vor funfzig Jahren amtirte als Kantor an der Kreuz-, Frauen- und Sophienkirche Julius Otto, der sehr jung in das Kantorat gekommen war und dessen Zehnjähriges Amtsjubiläum in sehr solenner Weise von seinen Freunden und von Deputaten aller musikalischen Kreise der Residenz unter dem Vorsitze des Kapellmeisters J. Krebs durch ein solennes Festmahl auf der Terasse gefeiert wurde. Fast alle Kantoren und Organisten Dresdens haben bei Otto Unterricht im Generalbaß und in der Kompositionslehre gehabt. Es war erstaunlich, wie schnell Otto komponirte, und wie er, wenn ihm eine musikalische Idee eine Zeit lang beschäftigt hatte, dann sie fix und fertig zu Papier brachte. Sehr groß ist die Zahl seiner Kompositionen, sowohl auf kirchlichem, als auf profanem Gebiete. Er ist neben Abt in Braunschweig der fruchtbarste und weit hin bekannteste Liederkomponist der neueren Zeit. Sein „Ich kenn' ein'n hellen Edelstein" wird überall gesungen, wo Deutsche weilen und ist auch für die Gesangvereine Amerikas eine Perle. Seine „Gesellenfahrten" haben einen bleibenden Werth, und es wäre sehr zu wünschen, daß der „Julius-Otto-Bund" diese Komposition einmal zur Aufführung brächte. Das Oratorium „Hiob" für Männerstimmen machte 1835 bei der ersten Aufführung gerechtes Aufsehen und seine „Huldigungskantate" (1838, als Friedrich August König wurde, zum ersten Male in der Neustädter Kirche ausgeführt) wirkte so außerordentlich anmuthend, daß ihre Wiederaufführung angezeigt wäre. Sie ist allerdings einmal wiederholt worden, nämlich am 17. Mai 1852 zur Vorfeier des Geburtstages des Königs (in der Frauenkirche), von einem großen Chore von Männerstimmen unter Betheiligung der Leipziger Paulaner. Aber der Komponist ward durch ein tragisches Geschick verhindert, die Direktion zu übernehmen. Denn am Tage vorher, wo eine Vereinsgesellschaft im Großen Garten ein „römisches Wettrennen" veranstaltet hatte, wurde ihm durch ein aus der Curve am Teiche ausbrechendes Pferd ein Bein zerschlagen und er mußte auf einer Tragbahre zur Stadt gebracht werden und ein vierwöchentliches Krankenlager ertragen. Noch in später Nachtstunde an jenem Unglückstage erbot sich Kapellmeister Reißiger in liebenswürdiger Weise zur Stellvertretung, was umso dankbarer angenommen wurde, als die betr. Musikaufführung von dem Könige und der Königin und von einer überaus zahlreichen Zuhörerschaft besucht war. Es ist bekannt, daß Julius Otto vielmals bei Preisausschreiben als Sieger hervorging; originell war es, als er Anfang der 30er Jahre für ein Lied den ersten Preis, bestehend in einem Fasse (6 Eimer) Rheinwein erhielt. Im laufenden Jahre wird wohl das ihm zugedachte Denkmal (von Dr. Kietz) auf dem Georgplatze aufgestellt werden! — Organist wurde vor fünfzig Jahren der genialе Höpner, dessen musikalische Begabung auf seinen Sohn, den jetzigen Organisten an der Frauenkirche übergegangen ist. — In der evangelischen Hofkirche fungirte damals Hofkantor Steglich, welcher zugleich den Hofkapellknaben Schulunterricht gab; in musikalis hatte jedoch Hoforganist Johann Schneider die Direktion; er gab den Kapellknaben den Gesangsunterricht, er studirte die Kirchenmusiken ein. Es ist gewiß Vielen, auch dem großen Publikum, noch die Virtuosität Schneider's im Orgelspiel in Erinnerung. Bei Gelegenheit der ersten Weltausstellung 1852 in London im Glaspalaste erregte er durch sein Orgelspiel die größte Bewunderung und in den Zeitungsberichten wurde ihm die Bezeichnung „Orgelkönig" beigelegt. Er starb 1855; sein Begräbniß, am Tage vor Himmelfahrt, gestaltete sich zu einer großartigen Ovation, ebenso seiner Kunst, als seinem Charakter dargebracht. Im sächs. Pestalozziverein trägt eine Stiftung seinen Namen, und alljährlich erhalten zwei Seminaristen, welche besondere Begabung und Erfolge im Orgelspiel aufzuweisen haben, namhafte Stipendien. — In der Neustädter Kirche fungirte vor fünfzig Jahren Kantor Schwarze, dessen Gefälligkeit bei den Kirchenullehrern und Kantoren in der Umgegend von Dresden außerordentlich geschätzt war; denn mit großer Bereitwilligkeit half er aus, wenn es galt, bei besonderen Veranlassungen (Erntefesten, großen Trauungen oder Begräbnissen ꝛc. ꝛc.) die Kollegen zu unterstützen; daher die „Neustädter Chorschüler" weit und breit bekannt waren. Jahrzehnte hindurch war Eckertberg der treue Hüter der Neustädter Orgel; sein nunmehriger Nachfolger Organist Fischer, konnte 1849, wo er als Artillerist die Orgel auf der Festung Königstein spielte, nicht ahnen, daß er 1885 als Orgelvirtuos und geachteter Komponist durch das Prädikat „Kgl. Musikdirektor" ausgezeichnet werden würde. — In der Friedrichstädter Kirche amtirte 1835 Cantor und Organist Mende, ein feiner Musiker, der auch mehrere Jahre Dirigent der „Dresdnischen Singakademie" war und dessen Mitwirkung bei den großen Palmsonntagskonzerten im kgl. Opernhause (abgebrannt 1849) von der kgl. Kapelle besonders geschätzt wurde. — An der Annenkirche fungirte vor fünfzig Jahren der noch jetzt an Geist und Körper rüstige Kantor Schramm (Realschuloberlehrer und Kantor em.). Er war vor 52 Jahren Mitbegründer des „Pädagogischen Vereins" und war auch mehrere Jahrzehnte Sekretär der „Flora". — Der Kantor Marks, welcher vor funfzig Jahren an der (alten) Johanniskirche (auf dem jetzigen Johannisplatze) amtirte, hatte zugleich die renommirteste Privatschule der Pirnaischen Vorstadt. — In der Waisenhauskirche hatte damals das Kantorat in dienstlicher und in pekuniärer Hinsicht eine große Bedeutung; der Inhaber, Oberlehrer Minckner (an der 1. Armenschule), vertauschte es, als Waisenhausprediger Steinert Stadtprediger (an der Frauenkirche) geworden war, mit dem Kirchenamte an der Annenkirche. — Noch möchte ich eine Erinnerung anführen, die mir lebhaft vor die Seele trat, als neulich das Jubelfest des Orgelvirtuosen A. Fischer gefeiert wurde. Im Jahre 1858 gab derselbe ein großes Konzert in der Frauenkirche; der Schlußsatz war der Choral: „Wachet auf, ruft uns die Stimme" für Orgel und Blasinstrumente; es waren sämmtliche Trompeter des Gardereiterregimentes und mehrere aus Civilchören dazu engagirt worden. Der Effekt war ein so außerordentlicher, daß nach der Hauptprobe der damalige Organist an der Frauenkirche bei der Inspektion vorstellig wurde: es möge diese Nummer des Programms wegen bedrohlicher Schädigung der Orgel gestrichen werden.

Fortsetzung des lokalen Theiles Seite 9.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Auch in diesem Jahre hat Se. Maj. der Kaiser an seinem Geburtstage einer Anzahl von Offizieren durch Auszeichnungen wiederholte Gnadenbeweise seiner Huld gegeben. So hat er zunächst die bisherigen Generale à la suite Grafen v. Lehndorff, Anton Fürst Radziwill und Graf v. Waldersee, sämmtlich Generalleutnants, Letzteren unter Belassung in dem Verhältniß als General-Quartiermeister, zu Generaladjutanten ernannt, deren Zahl somit auf 22 erhöht ist. Der älteste unter ihnen ist der General-Feldmarschall Frhr. v. Manteuffel. Ferner wurde der Adjutant des Kronprinzen, Hauptmann v. Kessel zum Major befördert; auch wurde der zweite Sohn des Erbprinzen von Hohenzollern, Prinz Ferdinand als Sekondeleutnant im 1. Garderegimente z. F. angestellt.

Der preußische Finanzminister von Scholz hatte neulich im Reichstage gegenüber der Bemerkung: daß der Handelsstand im Allgemeinen nicht auf Zollefraudationen ausginge und den Schmuggel nicht treibe, Folgendes bemerkt: „Es ist eine sehr optimistische Auffassung der Gesetzgebung, an der das letzte Jahrzehnt am meisten gelitten hat, daß man nicht die Menschen nimmt, wie sie wirklich sind, sondern sich ideale Menschen konstruirt. Damit erntet man ja großen Beifall, wenn man sich hier hinstellt und mit solcher Achtung von allen 45 Millionen Deutschen spricht; man sollte aber sich lediglich an die thatsächlichen Verhältnisse halten. Wenn Sie sehen, daß wir Schmalzfässer bekommen, wo der Schinken und die Würste, die verboten sind, umgossen sind von Schmalz, und daß diese Schmalzfässer über die Schweizer Grenze eingeführt werden und wenn nachher plötzlich der Schinken und die Würste zum Vorschein kommen, so ist das wohl auch nur so ein „Speipenst"! (Große Heiterkeit.) Oder wenn unter der Firma „undichte baumwollne Gewebe", nachdem man den einzigen Faden, der hindurchläuft, durchschnitten, auf baumwollene Spitzen stützt, soll die Zollverwaltung darin keine Augen haben? Oder auch nicht dafür, daß in einer großen Stadt sämmtliche bedeutende Firmen sich ohne Weiteres zu einer kolossalen Strafbezahlung bereitgefunden haben, weil sie über die verjährte Zeit hinaus in den Doppelwandungen der Schiffe unversteuerte Objekte eingeführt hatten. Ich könnte Ihnen Hunderte und Aberhunderte solcher Beispiele anführen. Aber da führt man uns den Idealmenschen par excellence vor und spricht wohlgefällig von Ehrenpunkten. Der Regierung liegt nichts ferner, als irgend einen Stand und insbesondere etwa den Handelsstand mit mißtrauischen, argwöhnischen Augen zu betrachten. Aber ich bitte, nicht im Gegentheil zu behaupten, daß menschlicher Egoismus in diesem Stande weniger zu Hause wäre, als in irgend einem anderen, und daß man geradezu ein Attentat begeht, wenn man auch ihm gegenüber sich auf den gesetzlichen Standpunkt stellt." Jetzt erfährt nun das B. Tgbl., daß der große Tabakschmuggel in Swinemünde gespielt hat. Im vergangenen Herbst kam in Swinemünde ein kleines Küstenfahrzeug (Schiff „Liberty" aus Rügenwalde) mit Ballast von Kopenhagen an und war nach Stettin bestimmt. Das Schiff wurde hier einklarirt, der Ballast von den Zollbeamten durchstochen, und da sich nichts Verdächtiges vorfand, das Schiff zu freiem Verkehr gesetzt, das heißt: es konnte ohne weitere zollamtliche Kontrole weiter nach Stettin segeln, um seinen Ballast zu löschen oder Ladung einzunehmen. In Stettin hat das Schiff wohl keine Ladung erhalten, denn es soll nach den eingezogenen Erkundigungen von Stettin, ohne den Ballast zu löschen, nach Stolpmünde versegelt sein. Hier in Stolpmünde ist nun durch einen eigenthümlichen Zufall der Steuerbehörde (wie man sagt, von einem Mädchen) die Anzeige gemacht, daß der Führer des obigen Fahrzeuges Tabak geschmuggelt hätte, was sich bei einer genaueren Revision des Schiffes auch bewahrheitete, denn es wurden in einem doppelten Schott (Querwände) ca. 10 Centner Kautabak in kleinen Packeten vorgefunden und beschlagnahmt. Dieser defraudirte Tabak ist vor einigen Wochen öffentlich versteigert worden, und es sollen der Schiffer, der diese Schmuggeleien bei Jahren betrieben haben soll, sowie mehrere kleinere Kaufleute in Stolpmünde mit ziemlich hohen Strafen belegt sein, die ruhig bezahlt worden sind.

Der Generalpostdirektor Dr. Stephan ist besonders mit Rücksicht auf seinen Sohn, der Offizier werden soll, gradelt worden. Vor ihm waren Minister Scholz und Unterstaatssekretär Burchard ebenfalls geadelt worden. Minister Dr. Falk nahm nur für seinen als Offizier dienenden Sohn den Adel an; ebenso früher der Oberbürgermeister Hasselbach von Magdeburg und andere preußische Minister, als Achenbach, Camphausen, Friedenthal, Delbrück haben die ihnen angebotene Ordensverleihung ausgeschlagen, und ebenso zwei der größten deutschen Industriellen, Krupp und Borsig, während Oechelhäuser wenigstens für seinen Sohn den Adel annahm, und unsere großen Bankiers von den in andern Ländern erworbenen Adelstiteln den ausgedehntesten Gebrauch machen. Interessant dürfte die Thatsache sein, daß auch die in neuester Zeit verliehenen Adelsdiplome stets den Passus enthalten, der Geadelte habe beim Ergreifen eines „bürgerlichen Gewerbes" den Adel niederzulegen. Das Berl. Tgbl. nimmt diese Notiz aus einer Randbemerkung, welche das letzte „Adelsblatt" zu dem Berichte über die letzte Generalversammlung der „Nobilitas" macht. „Nobilitas" ist ein Verein, der sich die „Unterstützung heruntergekommener" Adeliger zur Aufgabe macht. In dem Berichte wird nun gesagt: „Die Versuche des Vereins, Standesgenossen, welche in Situationen gerathen, die zur Führung eines adeligen Namens nicht geeignet scheinen, zur Niederlegung des Adels zu bewegen, der ja dann von den Nachkommen unter günstigeren Umständen wieder aufgenommen werden kann, hatten keinen Erfolg. Es traten im Gegentheil gerade bei diesen Elementen die wunderlichsten Prätensionen und ein höchst bedauerlicher, unberechtigter und falscher Adelsstolz hervor. Andererseits machte der Verein auch mit vermögenden Standesgenossen wunderbare Erfahrungen, indem diese Herren Bittgesuche verarmter Edelleute dem Verein überwiesen, ohne demselben selbst beizutreten, von seiner Existenz also Nutzen ziehen wollten, ohne die Lasten desselben mit tragen zu helfen." Der Verein zählt übrigens immerhin schon 600 Mitglieder.

Der Bundesrath wird nach dem 1. April eine kurze Pause in seinen Berathungen eintreten lassen und Mitte April wieder in Berlin zusammentreten.

Ueber die Abfindungssumme, welche Herr Lüderitz für Anara Peguena erhält, liefen in den letzten Tagen widersprechende Nachrichten durch die Blätter; u. A. behauptete man, daß dieselbe auf 600,000 Mk. vereinbart sei. Diese Angabe wird jetzt dahin berichtigt, daß die baare Summe, welche Herrn Lüderitz zugebilligt worden sei, die Hälfte der erwähnten Ziffer, also 300,000 Mk. beträgt, wozu dann noch ein gewisser Betrag in Antheilscheinen der neu zu errichtenden Gesellschaft kommt.

Ein peinlicher Zwischenfall ereignete sich in Spandau bei der Kaiser-Geburtstagsfeier in der Markthalle. Ein zur Geschützgießerei auf 9 Monate kommandirter Offizier wurde, als er aus dem Saal ins Freie trat, von Civilisten angegriffen und erhielt an der Stirn einen Messerstich. Der Sachverhalt ist noch nicht genügend aufgeklärt.

Zwischen Bonn und Herschel verübten Abends 5 Strolche ein überaus freches Attentat. Sie hielten den auf genannter Strecke fahrenden Omnibus an, in der Absicht, die Insassen zu berauben. Im Wagen befand sich nur ein Passagier, aber dieser setzte sich im Verein mit dem Kutscher so energisch zur Wehr, daß die Räuber entflohen. Die Angefallenen haben in dem Kampfe verschiedene Verletzungen durch Messerstiche erlitten.

Vom Militärbezirksgericht Würzburg wurde ein interessanter Fall verhandelt, aus welchem sich ergab, daß im Bezirksamt Kusel wiederholt Simulationsfälle zur Vermeidung des Militärdienstes vorgekommen sind und dabei ein Offenbacher Arzt Behandlungszeugnisse ausstellte, ohne die Betreffenden je gesehen zu haben. Letzterer ist der praktische Arzt Dr. Rost in Offenbach, der erwiesenermaßen dem Gg. Fritz, zuletzt Soldat im 8. Infanterie-Regiment in Metz, ein solches Zeugniß wegen Ohrenflusses ausstellte. Gg. Fritz erhielt wegen Simulation zwei Jahre Gefängnißstrafe und wurde in die zweite Soldatenklasse versetzt.

Oesterreich. Das Kronprinzenpaar ist in Zara bei strömendem Regen eingetroffen.

In der Kaiserlichen Familie steht die Verlobung eines Erzherzogs mit der Prinzessin Amalie v. Orleans, der Tochter des Grafen v. Paris, welche zur Zeit bei der Herzogin Clementine von Koburg in Wien weilt, bevor.

Die Defraudation von einer halben Million Gulden an Werthpapieren ist in der Kassenverwaltung des Fürsten von Schwarzenberg vorgekommen. Der Spitzbube war der vor 14 Tagen verstorbene Haushofmeister Girschek, der Alles im Börsenspiel verjuchbte.

Frankreich. Der Gouverneur von Guyana telegraphirt unterm 22. d. M., daß auf der Insel du Salut einige Fälle von gelbem Fieber vorgekommen sind, die Kolonie Guyana davon jedoch frei geblieben ist.

Schweiz. Sehr interessant ist folgender Brief, der, mit den Poststempeln „Hottingen" und „Zürich" versehen, am 7. November 1882 dem Redakteur der „Limmat", Attenhofer, anonym zugesandt wurde. Er lautet folgendermaßen: „Liste der Geheimorganisation der Sozialistenriekte in Zürich. Centrum der Ostschweiz. (Der vordere Name ist der Spitz-Name der Betreffenden. Vollmar ist der Verfasser des berüchtigten von Berlin eingesandten Artikels im „Sozialdemokrat", betreffend die Ermordung Rumpffs, der vom Minister von Puttkamer im Reichstage vorgelesen wurde.) 1) Gerak (B. v. Vollmar), 1. Präsident und Delegirter für Deutschland, 2) Edel (Bernstein), Delegirter für Deutschland, 3) Baron (Kautsky), Generalsekretär und Del. für Oesterreich, 4) Ryler (Bürkli) 3. Präsident, Del. für die Schweiz, 5) Maximin (Momoff), Del. für Rußland, 6) Duschan (Frau Slawitsch) Del. für Serbien, 7) Renoin (Marlow), 2. Präsident, Del. für Frankreich, 8) Piccolo (Caveiti) Del. für Italien, 9) Bolla (Frau Zauski), Del. für Polen, 10) Germann (Greulich), Del. für Belgien, 11) Fischer (Ritschard), Del. für England und Amerika, 12) Nason (Tauscher), korrespondirender Sekretär, 13) Fiskus (Mautius), korresp. Sekretär, 14) Züblin (Schuster), korresp. Sekretär, 15) August (Roth), Introducteur. „Die Befehle werden zum Theil im „Sozialdemokraten" unter Zeichen und Chiffern mitgetheilt, noch häufiger durch mündlichen Verkehr, weshalb 1, 2, und 3 meistens auf Reisen sind. Redaktion und Druck des „Sozialdemokraten" werden durch Mitglieder besorgt. Der Name dieses Revolutions-Tribunals ist bezeichnend. Er ist: „Dirigirender Mohrenklub". Ein Klub dieses Namens bestand früher in Berlin, wo er obrigkeitlich aufgehoben wurde, da nachweislich der Mörder Nobeling Mitglied desselben war. Die Macht des Geheimkomitees über die Sozialisten ist durch die berüchtigte Gruppenorganisation fast unbeschränkt. Die dem „Verräther" drohende Gefahr macht meine Namensnennung unmöglich. Hunderte von Arbeitern (auch in manchen Dingen mit dem Sozialismus sympathisirende) würden erleichtert aufathmen, wenn dieser terroristische Alp weggenommen würde. So weit der Brief an die Redaktion des „Limmat". Dieser anonyme Brief wurde seinerzeit von Attenhofer sofort an den damaligen Bundespräsidenten Bavier in Bern übersandt.

Rußland. Anläßlich der Erklärung des Premiers Gladstone, daß es keinen Vortheil biete, angesichts der Fortdauer der Verhandlungen in der afghanischen Grenzfrage detaillirte Aufschlüsse zu geben, sagt das „Journal de St. Pétersbourg": Dies ist ein weises wohlangebrachtes Wort. Wir werden es nicht sein, die den Rath, welchen der englische Premier uns zu hören gegeben, unberücksichtigt lassen werden.

Egypten. Die englische Verlustliste des Gemetzels vom letzten Sonntag wird stündlich größer angegeben. Die letzten Berichte melden: 6 Offiziere, 91 Mann todt, 6 Offiziere, 136 Mann verwundet, 1 Offizier, 70 Mann vermißt. Der Feind, nicht entmuthigt, griff neuerdings hiermal selbst an, nahe Suakim. Osman hat angeblich 25,000 fanatische Kämpfer.

Amerika. Um sich ein Bild zu machen von den Mißständen in amerikanischen Schlachthäusern, braucht man nur die amerikanischen Zeitungen darüber zu lesen. Nachstehend geben wir ohne allen Kommentar und ohne Zusätze die Uebersetzung einer Stelle, welche in dem „St. Louis Globe Democrat" vom 26. Febr. 1885 stand. „Der Fleischbeschauer hat eine Beschwerde eingereicht über ein Privatschlachthaus außerhalb der Stadt. Er fand daselbst zwei geschlachtete Rinder, deren Fleisch verdorben und krank war. Von dem einen gab der Fleischer zu, daß es von einem Thiere stammte, welches im krankem Zustande ihm zugeschickt worden war, um geschlachtet zu werden. Zwei ungeborene Kälber wurden gleichfalls in diesem Schlachthause entdeckt. Bei einem anderen Fleischer fand der Fleischbeschauer Schweinefleisch zum Verkauf ausgeboten, welches „von Trichinen wimmelte". Wenn solche Vorkommnisse sich in einer großen Stadt wie St. Louis ereignen, wo seit Kurzem eine städtische Fleischschau eingeführt ist, wie mag es da erst in den kleineren Städten und auf dem Lande aussehen?!

Ostindien. In Allahabad ist der Vicekönig von Indien, Lord Dufferin, eingetroffen und hat den General Sir Donald Stewart zum Oberbefehlshaber zweier Armeekorps ernannt, welche in einer Stärke von 25,000 Mann und mit Vorräthen für 6 Monate versehen, nach Pischin (zwischen Quetta und Kandahar) gesandt werden sollen. Kommandant des einen Armeekorps wird General Roberts und des anderen General Hardinge. Außerdem wird eine Reserve von 10,000 Mann mobilisirt. General Stewart hat sich bereits nach Rawul Pindi begeben, um die militärischen Pläne auszuarbeiten. Lord Dufferin reist heute ab. — Die Monitors im Hafen von Bombay sind kriegsmäßig ausgerüstet worden.

Alle zur Zeit beurlaubten Offiziere der englischen Truppen in Indien und der eingeborenen indischen Regimenter sind zurückberufen worden.